

Ulrike Schulz

Delikatessen und Sonderlinge. Der neue dänische Film im Wandel

*Projekt zur Analyse der Entwicklung im
dänischen Kino seit 1990*

Q-Tutorium im Wintersemester 2013/2014

Humboldt-Universität zu Berlin

Philosophische Fakultät II

Nordeuropa-Institut

Emanzipiert von einer globalen mainstream-Kultur hat mit Dänemark ein Land die internationale Filmwelt in Bewegung gesetzt, das insbesondere in den letzten 25 Jahren einen kulturellen Bedeutungswandel vollzogen und seine Wahrnehmung als Kulturnation deutlich verändert hat. Tonangebend in der Filmwelt ist ein kleines Land im Norden Europas, das kulturelle Impulse lange Zeit von seinen nordischen Nachbarn und vor allem dem großen Deutschland im Süden vorrangig empfing und seltener dorthin sendete. Heute inspiriert dänischer Film international. Dänische Filmkultur hat eine Mehrdimensionalität erreicht, die Dänemark als globalen Repräsentanten im Kino hervortreten lässt.

Die Basis für die kulturelle Diversität und Signifikanz, wie sie ihren Ausdruck im neuen dänischen Film finden, hat sich mit der Internationalisierung der dänischen Kultur vor allem in den 1990er Jahren gebildet, die nicht nur national eine starke gesellschaftliche Dynamik entwickelte. Mit dem dänischen verfügt Europa über ein erneuertes, schöpferisches Kino, das sein Selbstbild und seine Außenwirkung grundlegend korrigiert hat und heute eine zentrale Position in der Filmkunst einnimmt: Durchgreifende Erweiterungen filmkünstlerischer Konzepte, veränderte Formen, Regeln und Perspektiven ziehen die Aufmerksamkeit auf sich. Dänische Schauspielerinnen und Schauspieler zählen zu den präsentesten Darstellern weltweit, dänische Produktionen sind auf den wichtigsten internationalen Filmfestivals platziert.

Ungeachtet der internationalen Positionierung des dänischen Films befassen sich mit ihm in seiner Ganzheit jedoch in erster Linie immer noch dänische Autorinnen und Autoren und Einrichtungen. Dabei wird in der vornehmlich auf Dänisch verfassten Literatur auf viele und häufig einander gegensätzliche Tendenzen hingewiesen, auf eine Reihe filmpolitischer und institutioneller Veränderungen, die sich auf das Potential der dänischen Filmindustrie ausgewirkt haben. Die Arbeiten und Forschungsergebnisse zum „dänischen Modell“ im Kino zeichnen eine von mehreren Ursachen und einzelnen Faktoren beeinflusste Entwicklung nach.

FRAGEN

Warum aber geht dieser Wandel im Film gerade von Dänemark aus? Warum nicht von Deutschland? Gibt es eine Mentalitätsdifferenz? Welche ästhetischen Entwürfe, welche theoretischen und künstlerischen Auffassungen stehen hinter den Filmen? Welchen Einfluss hat das Wohlfahrtsmodell überhaupt noch auf Grundpositionen und gesellschaftliche Vorstellungen? Wie funktioniert das Zusammenspiel im filmkünstlerischen Prozess? Welche Bedeutung hat die Formsprache? Welche Rolle spielen Harmonie und Abweichung oder die intensive Betrachtung menschlicher Befindlichkeiten? Welche aktuellen Herausforderungen bestehen? Und ist das Misstrauen gegenüber einem Zuviel an Erfolg gerechtfertigt?

SCHRITTE

Gemeinsam mit den Studierenden wurde zu Beginn ein Seminarplan erarbeitet, der die Vorstellungen und Erwartungen der Studierenden berücksichtigte und meine zu Seminarbeginn vorgelegten Lektürevorschläge ergänzte. Anregungen und Hinweise der Studierenden waren ausdrücklich erbeten, wurden diskutiert und spiegelten sich im Seminar wider. Die von mir gemachten Themen wurden diskutiert, einige gestrichen, neue kamen hinzu. Die Themen wurden in Arbeitsgruppen für die gemeinsamen Sitzungen vorbereitet, die Gestaltung der jeweiligen

Plenumssitzung eigenständig von den Gruppen übernommen. Die Plenumsdiskussionen waren offen und ungezwungen. In der Regel wurden Referate gehalten und im Anschluss diskutiert.

Die Untersuchung vorhandener Forschungsergebnisse und die Lektüre von Basisliteratur sollten zunächst grundlegende Kenntnisse über das neue dänische Kino vermitteln und im Kontext einer globalisierten Moderne diskutieren. Rezensionen, kulturwissenschaftliche Beiträge und Filmkritiken sowie Interviews mit Akteurinnen und Akteuren des dänischen Films wurden gemeinsam recherchiert und analysiert. Dabei haben wir moodle benutzt und uns in der Gruppe gegenseitig aufmerksam gemacht auf Dinge, die für das Tutorium interessant sein könnten.

Eine Auswahl dänischer Filme wurde gezeigt und kritisch diskutiert. Ich habe aus den Filmvorschlägen ausgewählt, die zuvor von der Gruppe gesammelt wurden und sie vorab analysiert. Zu jeder Sitzung, in der ein Film gesehen wurde, entwarf ich einen Fragenkatalog zum jeweiligen Beitrag, um die Diskussion anzustoßen und auch zu lenken. Denn die Frage ist ja immer: Worüber reden wir eigentlich?

Wir haben uns selbst befragt, was kennen wir, was kennen wir nicht, was wollen wir wissen, was wissen wir schon, was verstehen wir nicht.

Das Tutorium sollte sowohl Film und Filmgeschichte im interkulturellen Rahmen als auch politische und soziale Modelle und deren Auswirkungen zum Thema haben. Wir haben die Techniken der Bildkomposition und die Wirkung von Verfremdung bei der Produktion von Film, der Aufbau von Drehbüchern und Filmanalyse besprochen, Filmgeschichte und –kontexte und zentrale Begriffe und Fragestellungen gemeinsam diskutiert.

Nach einer Phase der Grundlagenerarbeitung schloss sich Projektarbeit an, die mit der Fertigstellung einer Dokumentation abschließen sollte. Die Idee war, in Gruppenarbeit Interviews durchzuführen. Wir haben allerdings recht schnell entschieden, dass wir dieses Ziel in der Kürze der Zeit nicht erreichen werden. Außerdem hatte ich den Eindruck, dass die Hemmschwellen, Interviews zu führen, doch sehr hoch und nicht so leicht zu überwinden sind. Wir haben uns entschieden, die Ergebnisse unseres Tutoriums in anderer Form zu präsentieren und eine Ausstellung konzipiert, die im Rahmen der Langen Nacht der Wissenschaften am 10. Mai im Foyer des Nordeuropa-Instituts vorgestellt wurde.

FORSCHUNGSERGEBNISSE

Was macht den Sonderling zum Sonderling? Und warum reagiert gerade der neue dänische Film auf den Außenseiter und sein Verhältnis zur Gemeinschaft mit dieser künstlerischen Leidenschaft und Sympathie? Warum finden wir im dänischen Kino diese vom Leben nicht gerade Verwöhnten, die mit den kleinen oder großen Meisen, die erfolglosen Kleinkriminellen oder autoritär-unterjochten Außenseiter mit Recht auf Selbstverteidigung? Ist der Außenseiter geistig krank? Passt er überhaupt noch zu uns?

Die Gemeinschaft und das Individuum: Wer gehört noch zur Gruppe? Und wie gehen wir mit den „anderen“ um? Wollen wir sie? Was ist uns wichtige: Wir oder Ich? Und wie individuell kann das Ich sein, wenn es zur Gruppe gehört und gehören will?

Der Mut, Klassenfragen ebenso wie Geschlechter- und Identitätsfragen zu verhandeln, wird im dänischen Kino aufgebracht. Soziale und geistige Freiheit sind Rahmenbedingungen für künstlerische Produktivität und kulturellen Fortschritt. Sie sind in Dänemark in einem besonderen Maße gegeben.

Wie sich all das ausdrückt, haben wir in den Texten zur Ausstellung festgehalten.

ANSICHTEN

Die Perspektiven auf ein Tutorium sind für Studierende und Leitung jeweils andere, ich möchte dennoch versuchen, beide Blickwinkel zu berücksichtigen. Was finde ich schwierig?

Leitung. Gegenüber der Tutoriumsleitung werden unterschiedliche Erwartungshaltungen formuliert. Als Tutorin wurde ich als Dozentin betrachtet, die ich aber nicht bin. Nicht unbedingt wird ein Tutorium mit dem Prinzip des gemeinsamen Lernens in Verbindung gebracht, die Tutoriumsleitung selbst als Teil des Lernprozesses gesehen. Veranstaltungen als Experimente anzulegen ist eine gute Idee, zu viel Experiment stehen Studierende häufig skeptisch gegenüber. Sie möchten ein bestimmtes Maß an Verlässlichkeit, Richtungen, Verantwortlichkeiten und Entscheidungen. Wer entscheidet? Wer organisiert? Wer begleitet inhaltlich? Wie werden Aufgaben verteilt? Welche Fragen können wir klären, welche bleiben offen? Können wir die Fragestellungen, das Anliegen unseres Kurses beantworten oder überhaupt adäquat diskutieren? Was fehlt uns? Wie organisiert man gemeinsames Arbeiten? Welchen Zeitrahmen setzen wir uns? Wer übernimmt welche Funktionen? Wechseln wir die Funktionen? Machen wir Pläne oder machen wir keine? Wie sorgen wir dafür, dass alle Gruppenmitglieder gehört werden? Wie arbeiten wir mit moodle? Wieviel Leitung muss sein? Ich habe meine Rolle als Moderatorin mit besonderer Verantwortung gesehen, wollte möglichst ein offenes Arbeitsklima mit aktiver Beteiligung und eine Integration aller, der Ruhigen, Stillen, der Lebhaften, der Jungen, der Erfahrenen. Eine mitunter nicht ganz leichte Mischung, wenn man möglichst vielen etwas Gutes erfahrbar machen möchte. Studierende mögen Eigeninitiative oder sie mögen sie nicht, was in beiden Fällen Auswirkungen auf die Dynamik des Kurses hat. In jedem Fall aber erwarten sie eine Begleitung ihrer Arbeit, Kritik, Anregungen. Das muss mitgedacht werden. Der Tutor hat eine Sonderstellung. Transdisziplinär klingt gut, hat aber eben auch den Nachteil, dass der gemeinsame Nenner, auf dem man arbeiten kann, in bestimmten Fragen nach unten korrigiert werden muss. Konkret hieß das für mein Tutorium: Wer keine skandinavische Sprache beherrscht, kann ein Großteil der Literatur, der Rezensionen nicht lesen, er kann nicht zuletzt Filme nicht sehen und verstehen, die keine englische oder deutsche Synchronisation haben. Nur die wenigsten dänischen Filme finden aber einen deutschen Verleih. So bleibt einer transdisziplinären Gruppe der Zugang zu Material vorenthalten, das eigentlich eine inhaltliche Bereicherung sein und die intensivere Untersuchung befördern könnte. Es gibt natürlich unterschiedliche Formen darauf einzugehen, die hängen jedoch immer vom Potential einzelner und vorhandener Zeit ab.

Zeit. Ich habe die Sitzungen auf dienstags 18 Uhr angesetzt, was für viele Studierenden allerdings sehr spät ist, weil ein Uni-Tag schon hinter ihnen liegt, der manchmal bereits um acht Uhr begonnen hat. Häufig haben wir bis 22 Uhr gearbeitet, das war zwar produktiv, aber es war einfach zu lang und kräftezehrend. Ein Großteil der Zeit wurde für die Filmvorführungen benötigt. Kann man nach anderthalb Stunden Film noch kreative Analyse betreiben? So spät? Ich würde die Form des Abendseminars nicht mehr wählen, sondern halte ein Blockseminar für weitaus geeigneter,

künstlerische Produkte wie Filme und Literatur dazu mit der ausreichenden Zeit, Ruhe und Energie auszuwerten. Die Ausstellung, die als Produkt des Tutoriums entstanden ist, wurde nach dem Semester von Teilnehmenden des Tutoriums in einem Blockseminar konzipiert. Was sehr gut funktioniert hat. Für kreatives und zugleich zügiges produktives Arbeiten ist dieses Format zeit- und kräftesparender und außerdem integrativer. Es schafft einen gesunden, fröhlichen „Arbeitstag“ im Team.

Begleitung durch das bolognalab. Ich konnte an einer Reihe von für die Tutoren vorgesehenen Veranstaltungen nicht teilnehmen. Ich habe sie zum Teil vergessen, zum Teil konnte ich wirklich nicht kommen. Eine kurze Terminerinnerung wäre für mich persönlich manchmal ganz gut gewesen. Grundsätzlich waren die Angebote wichtig für mich, vieles auch nützlich. Manchmal hätte ich sie mir etwas komprimierter gewünscht, und auch das Prinzip der Fachlandkarte hatte ich bereits nach ein paar Stunden verstanden. Ich kann mich mit meinem Mentoring-Partner auch schneller verständigen über das, was wir gemeinsam zu leisten fähig sind, einen ganzen Tag benötige ich dafür nicht. Aber das ist meine persönliche Auffassung. Anderen mag es anders gehen. Ich finde es wichtig, dass die Tutoren eine Begleitung haben, sie sind ja keine Profis und haben trotzdem viel Verantwortung, auch sozial, und sollten nicht alleingelassen sein. Die Kommunikation untereinander fand ich aber schwierig. Vielleicht bin ich es anders gewöhnt, aber die Erreichbarkeit und Kommunikation per mail ist für mein Arbeiten nötig, sie funktionierte in der Gruppe der Q-Tutoren nicht bzw. sehr schleppend, was vieles erschwert hat. Das Projekt, gemeinsam auf der Langen Nacht aufzutreten, ist nicht nur sehr charmant, sondern eine phantastische Möglichkeit, das Tutorium noch einmal für sich persönlich durchzugehen. Es ist ein schöner Abschluss und hat in unserer Gruppe noch einmal viel Energie geweckt, weil etwas Sichtbares entsteht und wir uns mitteilen können.

Ich hatte viel Spaß, manchmal auch Angst, hab gelernt von anderen und mir selbst, habe eine wichtige Erfahrung gesammelt und freue mich ehrlich, wenn mich Studierende fragen, ob ich wieder einen Filmkurs anbiete. Q-Tutorien bereichern das Uni-Leben unbedingt, weil sie Raum für viele Arten von Delikatessen und kreative Sonderlinge bieten.